

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Juni 2023 –

Große Botschaft in kleinen Texten. Bibelauslegung in und durch Medien der Gegenwartskultur, hg. v. Anke VON LEGAT / Michael SCHNEIDER. – Paderborn: Schöningh 2022. 307 S., geb. € 49,90 ISBN: 978-3-506-79119-1

Die „Frankfurter Übersetzung des Neuen Testaments“ (FNT) von *Stefan Alkier* und *Thomas Paulsen* ist ein hilfreiches und spannendes Projekt, bei dem man sich jeweils auf die neuen Bde freuen kann. Parallel zu dieser philologischen Präzisionsarbeit wird im gleichen Verlag (Brill) die neue Reihe „Biblische Argumente in öffentlichen Debatten“ veröffentlicht, die von Alkier, Tobias Nicklas und Paulsen hg. wird. Das Ziel dieser Reihe ist es, biblische Texte mit dem Kontext der Gegenwart zu konfrontieren. Die Orte der Bibelauslegung (Univ., Kirche) sollen erweitert werden. Die Hg. wünschen sich, dass die Beiträge der Bde sich in „kirchliche, kulturelle und gesamtgesellschaftliche Debatten“ (IX) einmischen, universitäre Theol. sprachfähig machen und die Relevanz biblischer Texte verdeutlichen. Dieses Anliegen ist sehr zu begrüßen, denn biblische Texte haben uns etwas zu sagen! Unter dem Stichwort der *Metánoia* fassen die Hg. die biblische Botschaft gelungen zusammen.

Vier Bde sind innerhalb dieser Reihe bereits erschienen, die sich mit „Sola Scriptura ökumenisch“, „Zuversichtsargumente[n]. Biblische Perspektiven in Krisen und Ängsten unserer Zeit“ (2 Bd.) und mit „Bibelauslegung in und durch Medien der Gegenwartskultur“ (auch hier dominiert das Thema der Krisenbewältigung) auseinandersetzen. Die ausgewählten Themen sind treffend ausgewählt.

Worum geht es im zu besprechenden Bd.? In drei großen Kap.n werden Beiträge von Theolog:innen aus Theorie und Praxis sowie von Journalist:innen vorgestellt, die fachlich fundiert, reflektiert und an Aktualität kaum zu überbieten sind. Diesen werden zwei Aufsätze einleitend vorangestellt: *Michael Schneider* bietet eine Einleitung aus exegetisch-theol. Perspektive zur Bibelauslegung durch Medien der Gegenwart. *Anke von Legat* fragt, welche Rolle die Theologie im Journalismus hat. Zu den drei großen Kap.n:

„A. Große Botschaft in den Printmedien“: Vier Kap. widmet sich den Printmedien: *Christian Nürnberger* untersucht das Schattendasein der Bibel in Zeitung und Fernsehen, die vornehmlich an Negativnachrichten interessiert sind. Gerade in Zeiten des erstarkenden religiösen Fundamentalismus, religiös untermauerter Ideologien und der Begegnung mit fremden Religionen wäre es notwendig, das Schattendasein der Bibel zu beenden. *Helmut Frank* geht es um die Vermittlung von christlichem Basiswissen in den Medien. Alkier nimmt Sätze, die das Leben prägen und zu denen auch Bibeltexte gehören (können), in den Blick. Auf fundierte Weise kritisiert er dabei auch die inflationäre Rede von Apokalypse in Krisenzeiten, die mit dem Verständnis von biblischer Apokalyptik kaum Gemeinsamkeiten aufweist. *Michael Rydryck* und Alkier reflektieren fast drei Jahre Bibellektüre in

ihrer Kirchengemeinde, die mit Hilfe der Nutzung der Kirchenzeitung für Westfalen-Lippe, in der Kurzauslegungen und Paraphrasierungen des Bibeltextes abgedruckt wurden, gestaltet wurde.

„B. Große Botschaft in Kontexten der Gegenwartskultur“: Sieben Beiträge gehen auf unterschiedlichste Kontexte der Gegenwart ein: *Jisk Steetskamp* plädiert für den Gebrauch der Bibel in Gemeindebriefen, dem „Medium der kurzen Wege“ (93). Gegen die Bedeutungslosigkeit von Religion plädiert er für einen neuen Weg der Bibel in Gemeindebriefen, der Behauptungen, Klischees, Leerformeln, Banalisierungen und Vertröstungen vermeidet. Es bedürfe allerdings eines theol. und sprachlichen Klimmzugs, dieses Medium als Ort der Bibelauslegung zu nutzen. Von Legat fragt, ob die Bibel in Sozialen Medien (Instagram, Youtube, Podcasts), die für Unperfektion stehen, Thema sein kann. Interviews mit Nutzern werden präsentiert und ausgewertet. Universitäre Theol. sollte diese Medien ebenfalls professionell nutzen (und pflegen). Natürlich steht auch bei diesem Beitrag die (kritische) Rezeption der Posts im Zentrum der Überlegungen. *Stefanie E. Alier-Karweick* gibt Einblicke in die Polizeiseelsorge und ihre Nutzung des Intranets bei traumatischen Großereignissen (z. B. Absturz der Germanwings). *Veit Dinkelaker* stellt die Jesaja-Schriftrolle im Bibelhaus Erlebnis Museum in Frankfurt ins Zentrum seiner Überlegungen. Besucher des Museums werden in die biblische Zeit versetzt – das gegenteilige Konzept zur Übersetzung der Bibel in modernen Medien. Ziele sind Empowerment, Partizipation und Identität. *Kristina Dronsch* fragt nach dem möglichen Zusammenspiel von Bibel und Organisationskultur der Diakonie und stellt v. a. die großen Herausforderungen (Konformitätsdruck, Hierarchiebildung, Darstellungsdisziplin) vor. *Helena Malsy* thematisiert die Bibelauslegung im bewegten Bild unter dem Stichwort „Sola pictura“. Sie präsentiert Handwerkszeug für eine gelungene Bibelexegese im Videoformat in einer Zeit, in der die Aufmerksamkeitsspannen der User aufgrund eines Überangebots immer kürzer werden. *Lukas Grill* präsentiert intertextuell-exegetische Perspektiven auf Fundstücke („Schmiereien“: Street Art) im urbanen Alltagsraum und stellt die Frage, ob diese Teil einer „Heiligen Schrift“ sein können.

„C. Große Botschaft in gottesdienstlichen Formaten der Gegenwart“: Insgesamt sechs Kap. greifen Aspekte aus dem Bereich der Liturgie auf. *Kerstin Menzel* thematisiert die Korrelation zwischen Bibel und Berichten über gegenwärtige Erfahrungen in Gottesdiensten. Sie reflektiert über die Korrelation der Erfahrungen von Menschen in Pandemiezeiten, unter Fluchterfahrungen, mit Psychiatrieerfahrung, bei der Teilnahme an Friedensgebeten der DDR und resümiert, dass besonders in Krisenzeiten Bibeltexte (z. B. Psalmen, Klagelieder) ihr Potential zeigen. *Ina Schaede* untersucht die ARD-Sendereihe „Wort zum Sonntag“, in dem das „Ich“ als Glaubenszeugnis thematisiert wird. Die mediale Hinwendung zum Subjekt durch Human-Touch Themen und (teils übermäßig inszenierte) Authentizitätsfiguren nutzt auch dieses Sendeformat. *Michael Schneider* bezieht Stellung zu den biblischen und theol. Begründungsdiskursen zu Weihnachtsgottesdiensten unter Pandemiebedingungen, die er aus verschiedenen Innen- und Außenperspektiven beleuchtet. *Lars Hillebold* diskutiert die Relevanz, Resonanz und Reichweite der Verkündigung in Sozialen Medien. Er nutzt dabei eine interessante Methode der Texterkundung: „LesenIn“. Form und Inhalt werden dazu miteinander vernetzt, um einen dramaturgischen Prozess zu ermöglichen. In einem Prolog werden Rahmenbedingungen beschrieben, der Epilog hat ein offenes Ende. Der Mittelteil ist eine Erkundung der Noaherzählung anhand ausgewählter Motive, die in Katastrophenzeiten relevant sind (u. a.: Gott ist in der Katastrophe; im Angesicht von Schuld). *Peter Meyer* untersucht den Bibelgebrauch in liturgisch-homiletischen Miniaturen (Podcast, Impuls, Ansprache, Geschichten) der Pandemiezeit. Die Not hat gelehrt, digital zu beten und Glaubensgespräche online zu gestalten. Der Vf. spricht von einer

„Pneumatologie der digitalen Medien“ (303) und entwickelt eine digitale Homiletik, die auch für analoge Predigten hilfreich ist (hören, klären, präzisieren, denken, ordnen, wahrnehmen, fühlen, riskieren, arbeiten, reduzieren).

Warum sollen Theolog:innen die Medien der Gegenwart nutzen? Auf diese Frage gibt Alier-Karweick eine sehr hilfreiche Antwort: Es geht weder um Missionierung, noch um Abschreckung Andersgläubiger. Vielmehr sollen Menschen erreicht werden, die „wie Zachäus auf dem Baum sitzen – aufmerksam und interessiert sind.“ (145) Die auf eine ganz zurückhaltende Weise Zugang suchen zu Themen und Kontexten, gemeinsamem Suchen und Aushalten, die aber „Abstand und ihre Sicht der Dinge bewahren“ wollen (145). Diese Menschen kann nur jemand ansprechen, denen Zachäus nicht unbekannt oder gleichgültig ist und ihm wertschätzend begegnen. Diese Haltung durchzieht die Beiträge des Sammelbd.s, die sich reflektiert, kritisch und offen den Herausforderungen der Gegenwart stellen. Jedes Kap. ist lesenswert – auch und besonders für die Reflexion der (analogen) universitären Lehre und Gemeindepredigt.

Die ausgewählten „Orte“ der Bibelauslegung im digitalen oder analogen Kontext könnte gut erweitert werden durch Online Bibliologs, Rundfunk- und Fernsehgottesdienste, Morgenandachten, Geistliches Wort, Internetpredigten, Religionsunterricht im säkulären Kontext etc.

Über die Autorin:

Beate Kowalski, Dr.in, Professorin für Exegese und Theologie des Neuen Testaments an der Universität Dortmund (beate.kowalski@tu-dortmund.de)